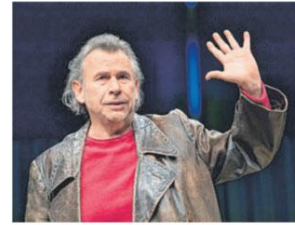


Sabine Lorenz
als Penelope.
Kleine Bil-
der: Hubert
Dragaschnig
als Odysseus
(oben) und
Bauer Nikolai
Jochum.
PHILIPP STEURER (3)



Odyssee im Theater Kosmos

„Odyssee – ein Stück (über) Heimat“
Termine: 3., 4., 12., 17., 18. und 19. Mai, jeweils
um 20 Uhr im Theater Kosmos, Bregenz.
Infos, Karten: www.theaterkosmos.at

Ein Stück Heimat in Bregenz

„Odyssee – Ein Stück (über) Heimat“ am Theater Kosmos: eine im Ganzen gelungene Inszenierung.

Von Lisa Kammann
lisa.kammann@neue.at

Warum bist du zurückgekommen?“ Dieser markante Schlusssatz steht am Ende einer Reise, einer Reise zurück in die Heimat. Regisseur Philipp Jenkins hat sich in einem speziellen Theaterprojekt nicht nur Homers „Odyssee“, sondern auch Geschichten aus Rieden-Vorkloster angenommen. Erstaunlich gut fügen sich diese zwei verschiedenen Ebenen zu einem Ganzen zusammen – ein Ganzes, in dem

Menschen ihre Geschichte erzählen können. Mal heiter, mal nachdenklich und ernst, mal traurig erzählen fünf Bürger aus Bregenz über ihren Weg nach und aus Rieden-Vorkloster. Auszüge aus Homers Epos werden in einer zeitgemäßen Form auf die Bühne gebracht, wobei sich bei der Premiere im Theater Kosmos Hubert Dragaschnig und Sabine Lorenz als veritables Schauspielerepaar erweisen.

Während Dragaschnig als Odysseus für das nötige Augenzwinkern sorgt, beeindruckt Lorenz als Penelope vor allem mit ihren Worten, die im Publikum wirken. Die Frau des berühmten Seefahrers kann hier wie ihr Mann die Geschichte aus ihrer Sicht erzählen – wie sie während Odysseus' Abwesenheit auf der Insel Ithaka von unzähligen Männern belagert wird, wie sie, um die Männer auf Distanz zu

halten, immer wieder das Leichentuch für ihren Mann webt, um es in der Nacht wieder aufzutrennen. Wie eine Gefangene im eigenen Haus scheint sie zu sein, und doch frei im Geist, als sie von einer oberen Tür des Bühnenraums herunterspricht: „In mir sehe ich die ganze Welt.“

Odysseus wiederum erzählt naturgemäß von der Odyssee, er schildert, wie seine Gefährten von Station zu Station weniger werden. Sogar den härtesten Kämpfer nimmt es mit, wenn er zusehen muss, wie zahlreichen Kumpanen etwa von Riesen der Kopf abgebissen wird. Dragaschnig bringt dabei Schwung in seine Erzählung, die er salopp von sich gibt: ein schöner Kontrast zu Penelopes kluger und berührender Sprache.

Todestag. Und die sechs Bregenzer Bürger? Die erhalten zuerst

eine Einführungsrunde, in der sie sich vorstellen können, in einem zweiten Teil erzählen sie Fragmente und Ereignisse aus ihrem Leben, ihre Gedanken zur Heimat – oder zu dem, was einmal ihre Heimat war. Nikolai Jochum etwa, nach eigenen Angaben Vorarlbergs kleinster Vollerwerbslandwirt, spricht von den Ursprüngen von Rieden vor dem Einzug der Industrie. Für ihn ist es die grenzenlose Gier, die seine Heimat zerstört hat. Das 100-jährige Jubiläum des Anschlusses an Bregenz ist für ihn der 100. Todestag.

Die aus Istanbul stammende junge Frau Sevgi Barlas kam vor elf Jahren hierher, sie hat zwei Heimaten, wie sie erzählt. Lustig ist, wie sie ihre bisherigen Bühnenerfahrungen nachspielt. Isabella Wild macht gerade eine Coaching-Ausbildung und kommt gerne in der Welt

herum. Mit Lehrerin Annette Dangel gibt sie ein kurzes, entbehrliches Ständchen, dafür ist die Geschichte der Lehrerin, die unter anderem in Südafrika lebte, umso spannender. Der Klang jener Sirene, die jeden Abend während der Apartheid in Johannesburg – als eine Art Zapfenstreich für die farbige Bevölkerung – erklang, ließe sich nicht mit dem Klang der Sirenen in der „Odyssee“ vergleichen: Ein Beispiel dafür, wie die zwei Ebenen punktuell miteinander verweben sind.

Auch Altphilologe Hartmut Vogl und Elmar Marent, ehemaliger Sicherheitsdirektor von Vorarlberg, kommen zu Wort. Sie machen das Gesamtwerk komplett: eine runde Sache, eine Ode an das Erzählen und an die Vielfalt der Lebensgeschichten, die an einem Ort aufeinandertreffen.

